Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 181 (2015)

Heft: 12

Artikel: Gesucht : neue Unterstützungsmöglichkeiten

Autor: Müller, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-583282

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesucht: Neue Unterstützungsmöglichkeiten

Vor rund 150 Jahren erfolgte in der Schweiz der Startschuss zu den militärischen Hilfswerken. Deren Nutzen ist seither unbestritten; ihre Hilfe wird jedoch zusehends marginal. Heute liegen beachtliche zweckgebundene Mittel mehr und mehr brach. Neue Unterstützungsmöglichkeiten sind nicht leicht zu finden; warum nicht einen «Befreiungsschlag» wagen?

Peter Müller, Redaktor ASMZ

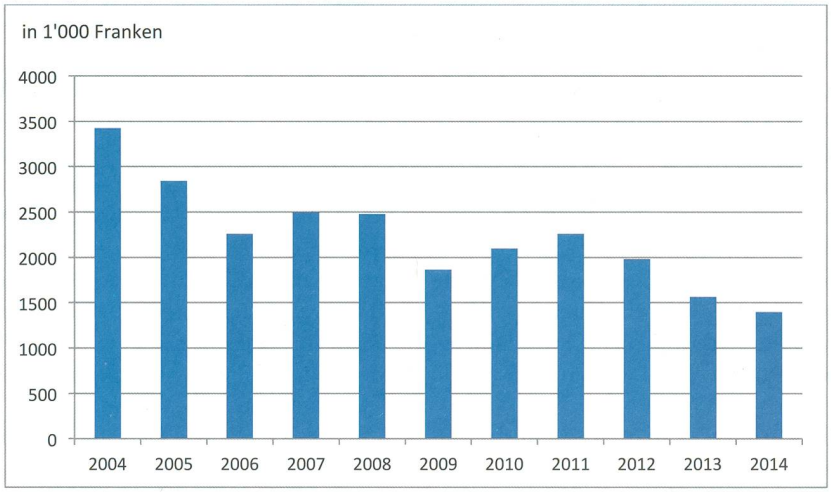
Die Jahrestagung der militärischen Hilfswerke der Schweiz vom 4. September 2015 auf dem Berner Hausberg Gurten war Auslöser, etwas hinter die Kulissen dieses eher unbekannten Sozialbereichs zu blicken. Es gibt fast unzählige Organisationen, meist in der juristischen Form von eigenständigen Stiftungen und Fonds, zur Unterstützung notleidender Angehöriger der Armee und des Zivilschutzes sowie ihrer Familien oder Hinterbliebenen. Weiteres Wesensmerkmal ist praktisch überall die Subsidiarität. Zwar fehlen konsolidierte Übersichten; man weiss jedoch, dass während der letzten 150 Jahre insgesamt mehrere 100 Mio. CHF Unterstützungsleistungen ausbezahlt wurden und dass die meisten Organisationen heute über beachtliche Millionenvermögen verfügen. Folge – um nicht zu sagen Kehrseite – unseres ausgebauten Sozialstaats ist jedoch: Es stehen mehr Mittel zur Verfügung als benötigt werden! Dieses «Luxusproblem» soll anhand von vier Beispielen veranschaulicht werden.

Dreh- und Angelpunkt: Sozialdienst der Armee

Der heutige Sozialdienst der Armee feiert dieses Jahr sein 100-jähriges Jubiläum: Er geht auf eine Initiative des damaligen Generalstabschefs, KKdt Theophil Sprecher von Bernegg zurück. Dieser ordnete 1915 an, eine Zentralstelle für Soldatenfürsorge zu schaffen, um «alle Bestrebungen zum Wohl der Angehörigen der Armee zu koordinieren» und die bestehende Organisation zu straffen. Mitte 1996 erfolgte die Ausgliederung der Geschäftsstelle der Schweizerischen Nationalspende und Anfang 1998 die Umbenennung in Sozialdienst der Armee.

Zwischen 1918 und 2014 erbrachte diese Dienststelle Unterstützungsleistungen von insgesamt 105,2 Mio. CHF. Im vergangenen Jahr entstanden dem Sozialdienst der Armee Ausgaben von knapp 1,4 Mio. CHF; dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang um 11%. Der rückläufige Trend setzte sich ungebremst fort. Dieser Betrag beinhaltet ausschliesslich finanzielle Unterstützungen; die Personalkosten des Bereichs Sozialdienst (7 Festangestellte und 25 Milizsozialberater) sowie die Infrastrukturkosten werden dem VBS belastet. Die zweckbestimmten Einnahmen stammen grösstenteils aus drei Fonds: Schweizerische Nationalspende, Sozialfonds Verteidigung und Bevölkerungsschutz sowie Rudolf-Pohl-Stiftung. Das Vermögen des Bereichs Sozialdienst wird nicht offiziell ausgewiesen.

Sozialdienst der Armee: Unterstützungsausgaben 2004–2014



Grafik: ASMZ

Quelle Zahlenangaben: Sozialdienst der Armee

Zwei wichtige Mittelbeschaffer

1918 wurde durch den Bundesrat die «Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien (SNS)» geschaffen. Das Startkapital stammte aus zusammengelegten Spenden auf kantonaler und nationaler Ebene. In den folgenden Jahren flossen die Einnahmen teils aus den Bundesfeiersammlungen zum 1. August, hauptsächlich aber aus weiteren nationalen Sammlungen, den Zinsen aus der Eidg. Winkelriedstiftung oder aus der Integration anderer Fonds. Der Wertschriften- und Liegenschaftsertrag beläuft sich aktuell auf über 3 Mio. CHF pro Jahr. Hauptausgabeposition ist der jährliche Beitrag an den Sozialdienst der Armee von rund 750 000 CHF. Aktuell verfügt die Stiftung über ein Eigenkapital von etwas mehr als 67 Mio. CHF.

Zweiter grosser Geldgeber des Sozialdienstes der Armee ist die Stiftung «Sozialfonds für Verteidigung und Bevölkerungsschutz (SVB)». Sie unterstützt primär den Sozialdienst der Armee (z.B. 2013 und 2014 je 600 000 CHF), kann jedoch auch eigene Beiträge leisten. Wie bei Stiftungen und Fonds leider oftmals üblich, wird über das verfügbare Kapital das Mäntelchen der Diskretion und des Schweigens gelegt, getreu dem Motto «im Stillen helfen und Not lindern» (z.B. Bernische Winkelried- und Laupenstiftung). Der Fondbestand des SVB belief sich Ende 2014 auf 11 Mio. CHF. Und der Präsident liess sich entlocken, «es seien mehr als ausreichend Mittel vorhanden».

Winkelriedstiftungen: Potenz im Hintergrund

Älteste militärische Hilfswerke sind die Winkelriedstiftungen: Sie gehen auf eine Initiative von General Guillaume-Henri Dufour im Jahr 1860 zurück. Mit einer Hilfsgesellschaft wollte er im Dienst verletzten Wehrmännern und im Todesfall auch deren Familien helfen. Benannt wurde sie nach Arnold Winkelried, dem legendären Helden der Schlacht bei Sempach. Die Idee stiess im ganzen Land auf ein grosses Echo: In den folgenden Jahren wurden in den meisten Kantonen eigene Winkelriedstiftungen (teilweise mit etwas modifizierten Bezeichnungen) gegründet. 1886 folgte die Gründung der Eidg. Winkelriedstiftung.

Wie gesagt: Zahlen zu diesen Stiftungen sind rar; sie werden gerne geheim gehalten. Zwei Beispiele veranschaulichen, dass da eine beachtliche finanzielle Kompetenz schlummert. Die Thurgauische Winkelriedstiftung publiziert als eine der Wenigen Zahlen: Sie verfügte 2013 über ein Vermögen von 6 Mio. CHF und konnte rund 120 000 CHF Gewinn erzielen. Die Bernische Winkelried- und Laupenstiftung publiziert zwar keine Zahlen. Deren Präsident spricht jedoch von einem «erheblichen Vermögen» im zweistelligen Millionenbereich, welches das Ausschütten jährlicher Beiträge von über 100 000 CHF ermöglicht. Erhebliche Mittel sind bei dieser Stiftung in Immobilien investiert.

Allen Stiftungen ist gemeinsam: Wegen des heute sehr engmaschigen sozialen Netzes in der Schweiz gehen die Unterstützungsgesuche stetig zurück. Mindestens sechs kantonale Winkelriedstiftungen haben sich schon vor längerer Zeit aufgelöst (z.B. Basel-Stadt im Jahre 1936). Andere suchen die Lösung in einer Ausweitung des Destinatärkreises. So können neu Massnahmen zur Förderung «der Wehrbereitschaft, des Wehrwillens oder der Wehrtüchtigkeit» bzw. des «Wertesystems oder des Wohls von Militär und Bevölkerungsschutz» finanziell unterstützt werden. Hier öffnet sich die Möglichkeit für einen nationalen Befreiungsschlag. Doch zuerst noch ein kurzer Exkurs.

Spezialfall Soldatenwäscherei Münsingen

Alle Angehörigen der Armee können diese Dienstleistung kostenlos in Anspruch nehmen, sofern sie «keine Möglichkeit haben, ihre Wäsche zu waschen». Der Service wird zunehmend gefragt: 2014 wurden rund 13 600 Wäscheboxen verarbeitet; daraus entstanden Kosten von 393 000 CHF. Sie werden vollständig durch die Schweizerische Nationalspende (SNS) übernommen. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr sowohl mengen- als auch aufwandmässig eine Verdoppelung. Innerhalb von zehn Jahren hat sich die Anzahl Wäscheboxen gar verdreissigfacht und der Aufwand ist um das Fünfundzwanzigfache gestiegen.

Diese Entwicklung verläuft diametral entgegengesetzt zu allen andern militärischen Hilfswerken. Über die Ursachen kann bloss spekuliert werden. Auch die Verantwortlichen der SNS haben lediglich Vermutungen. Die gratis mitgelieferte (und gesponserte) Tafel Schokolade dürfte kaum ausschlaggebend sein. Neben der aktiveren Vermarktung des Angebots in den Rekrutenschulen geht die SNS davon aus, dass sich die Lebensweise jüngerer AdA verändert habe. Unausgesprochene Offensichtlichkeit scheint jedoch: Es findet ein Wandel von der Bedürftigkeit zur Bequemlichkeit statt. Umgekehrt: Warum auf eine kostenlose Dienstleistung verzichten, die praktisch voraussetzungslos zur Verfügung steht?

«Wir leben in der Komfortzone. Und: Wir wissen von allem den Preis, aber nicht mehr den Wert.»

Regierungsrat Hans-Jürg Käser, Polizei- und Militärdirektor des Kantons Bern

Ein nationaler Befreiungsschlag?

Dank der Weitsichtigkeit und Bescheidenheit der Gründer sowie der Spendenfreudigkeit der Schweizer Bevölkerung steht heute ein engmaschiges, subsidiäres Netz an militärischen Hilfswerken zur Verfügung, denen es finanziell blendend geht. Gesucht sind neue Unterstützungsmöglichkeiten in einem relativ eng gesteckten rechtlichen Umfeld. Förderung der Wehrbereitschaft, Unterstützung des Wehrwillens oder Sicherung des Wohls des Militärs sind einige Schlüsselbegriffe dazu.

Auf der andern Seite stehen die jüngsten Sparbeschlüsse des Bundesrates: Die Armee soll einmal mehr echt sparen, während bei allen andern Departementen einzig das Ausgabenwachstum etwas reduziert wird. Die Weiterentwicklung der Armee kann so nicht finanziert, geschweige denn, der Investitions-Nachholbedarf abgebaut werden. Ist die Wehrbereitschaft mit veralteten Rüstungsgütern sichergestellt? Wird die Wehrtüchtigkeit der Armeeangehörigen mit einer lückenhaften Ausrüstung gewährleistet? Ist das Wertesystem von Bundesrat und Parlament zum Wohle des Militärs und zur Sicherheit unseres Landes evident?

Gesucht wird deshalb ein Kommunikationspaket zum Aufrütteln und Sensibilisieren breiter Bevölkerungskreise. Die finanziellen Mittel wären rasch verfügbar: Es braucht weder Fusionen noch Statutenänderungen der militärischen Hilfswerke. Gesucht werden ein paar überzeugte Macher, welche die notorischen Bedenkenträger als überzeugte Förderer im nationalen Interesse gewinnen. Es braucht keine teuren externen Berater: Das VBS verfügt über unzählige Kommunikationsfachleute; die cleversten könnten temporär in einen prospektiven «think and action tank» delegiert werden. Und es braucht weder den Segen des Bundesrates noch jenen des Parlaments; denn es werden keine Staatsmittel ausgegeben! Schliesslich: Wir sollten nicht bis zur nächsten Volksabstimmung über ein Militär-Sachgeschäft warten; der Handlungsbedarf besteht jetzt. Der bernische Polizei- und Militärdirektor hat es auf dem Gurten treffend formuliert (siehe Zitat). Wer wirft den ersten Stein für eine konstruktive, einprägsame Rückgewinnung des Werts? ■